

ZEITSCHRIFT DES KÖLNER ZOO

HEFT 3 · 50. JAHRGANG
2007





Abb. 1: Der Luambe-Nationalpark im Osten Sambias.
Luambe National Park in Eastern Zambia.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

Das Luambe Conservation Project in Sambia

DR. O. BEHLERT, K. TESCHNER, C. TEIWES

Einleitung

Artenschutz ist ein zwingend erforderlicher Bestandteil der Aufgaben eines Zoologischen Gartens und „Außenprojekte“ sind Teil der EU-Zulassung der Zoos.

Artenschutz erstreckt sich über alle Kontinente, von denen der Zoo Köln auch auf drei von ihnen vertreten ist.

In Afrika liegt der Schwerpunkt auf dem Sambia-Projekt. Das südostafrikanische Land Sambia mit seinem Werbeslogan „Zambia, the real Africa“ ist doppelt so groß wie Deutschland. Vom Massentourismus bisher weitgehend unentdeckt, bietet Sambia noch unberührte Natur, hohe Tierdichten und eine große Artenvielfalt.

Diese steht, wie in vielen anderen Ländern auch, unter großem Druck der sich verändernden Umwelt. Unterstützung beim Erhalt dieser bedeutsamen Ökosysteme ist dringend notwendig.

Die 19 Nationalparks des Landes nehmen insgesamt ca 7,9% der Landfläche ein, eine vergleichsweise sehr große Fläche des Staates. Weitere große Flächen des Landes sind als Game Management Areas (GMA) ausgewiesen, wo staatlich kontrollierte Jagd Teil der Conservation-Bemühungen ist. Die der sambischen Wildlife-Behörde ZAWA (Zambian Wildlife Authority) zur Verfügung stehenden Mittel reichen zum Schutz und Management der Nationalparks nicht aus. Um die einzigartigen Ökosysteme des Landes zu

bewahren, ist ZAWA auf Hilfe aus dem Ausland dringend angewiesen.

Der Kölner Zoo unterstützt das Natur- und Artenschutzprojekt des gemeinnützigen Kölner Vereins „Luangwa Wilderness e.V.“, der zum Zweck gegründet wurde, den Luambe National Park im Osten Sambias (Abb.1) wieder aufzubauen und zu erhalten.

Das Projekt verfolgt einen modernen Ansatz bei der Durchführung des Projektes. Sein Konzept besteht im Betreiben einer im Park exklusiven Lodge zur Förderung von Ökotourismus. Dieser soll dem Park finanzielle Unabhängigkeit ermöglichen und einen langfristigen Erhalt des Parks garantieren. Weitere Teile der Arbeit



Abb. 2: Karte von Sambia.
Map of Zambia.

(Quelle: Zambian Tourist Board)

sind Naturschutz durch Zusammenarbeit mit der sambischen Wildlife-Behörde und Integration der örtlichen Bevölkerung.

Mit dem im Jahre 2004 vom Verein und der sambischen Wildlife-Behörde unterzeichneten Kooperationsvertrag wurde die Arbeitsgrundlage für das Gemeinschaftsprojekt geschaffen.

Gründungsmitglieder des Vereins „Luangwa Wilderness e.V.“ sind engagierte Tierärzte, die beruflich mit Wildtieren und der Artenschutzproblematik vertraut sind, und engagierte Personen mit starkem Interesse an Natur- und Artenschutz. Vorsitzender des Vereins ist der Zootierarzt und stellvertretende Direktor des Kölner Zoos, Dr. Olaf Behlert.

Der Kölner Zoo fördert den Verein, unterstützt wird dieser u.a. auch durch den Zoo Heidelberg. Durch die intensive Zusammenarbeit des Vereins mit der Royal Zoological Society of Scotland (Abb. 3), die den Park stark fördert und die Einstellung der Manager finanziell ermöglicht, wird das Projekt zu einem europäischen Gemeinschaftsprojekt. Unterstützt wird es auch von dem spanischen Park Terra Natura, der die Ausbildung der Scouts trägt.

Die Projektarbeit vor Ort wird in Sambia durch das vom Verein angestellte Manager-Ehepaar Carola und Marc Teiwes umgesetzt. Die Diplom-Biologin Frau Teiwes ist als Conservation-Managerin tätig und neben dem Management für den Kontakt mit den Behörden und der Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung, dem Aufbau der verschiedenen Communityprojekte sowie der Koordination der Forschungskomponente verantwortlich. Ihr Mann Marc Teiwes leitet die Lodge. Parkmanager ist der Südafrikaner Marcell Marx.

Luambe Nationalpark

Der Luambe Nationalpark liegt im Osten Sambias zwischen dem bekannten South Luangwa und dem North Luangwa Nationalpark. Wie seine Nachbarn erstreckt er sich im Luangwatal, einer Fortsetzung des großen afrikanischen Grabenbruchs, und ist mit einer Fläche von 330 km² verhält-



Abb. 3: Projektbesprechung mit der Kollegin vom Projektpartner Royal Zoological Society of Scotland.

Meeting with a colleague of the cooperating partner Royal Zoological Society of Scotland.
(Foto: Katja Teschner)

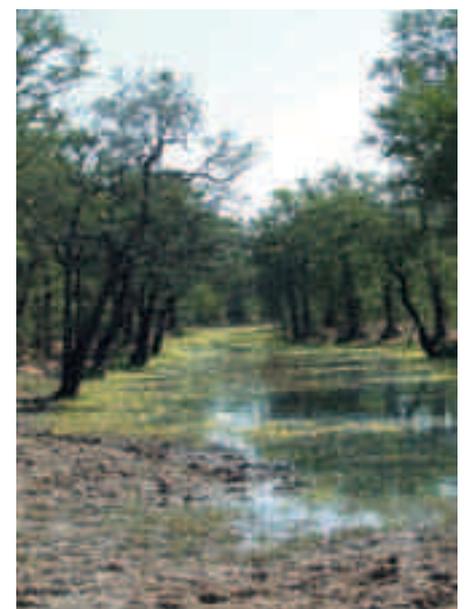


Abb. 4: Lagune.
Lagoon.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)



Abb. 5: Mehr als 300 Vogelarten (hier: Störche) leben im Luangwatal.
More than 300 bird species (here: storks) are found in the Luangwa Valley.
(Foto: Dr. Olaf Behlert)



Abb. 6: Der Puku ist die häufigste Antilopenart.
The Puku, the most common antelope in Luambe National Park. (Foto: Dr. Olaf Behlert)



Abb. 7: Flusspferde gibt es in großer Zahl im Luangwa-Fluß.
Hippos in their natural habitat – the Luangwa River. (Foto: Dr. Claudia Behlert)

nismäßig klein. Der Park besteht überwiegend aus einer flachen Hochebene mit stellenweise dichter Vegetation, vielen Lagunen (Abb. 4) und Mopane-wäldern.

Begrenzt wird er im Osten durch eine Bergkette, im Westen durch den Luangwa-Fluss, der mit unzähligen Zuflüssen je nach Wasserstand seinen Verlauf ändert, die Landschaft und Vegetation beständig neu formt und somit ein einzigartiges Ökosystem schafft. Das Gebiet ist daher ein wichtiger Lebensraum unzähliger Tierarten und bietet neben der artenreichen Fauna (Abb. 5) auch eine vielfältige Flora.

Viele Arten von Reptilien, Amphibien und Insekten sind noch gar nicht erforscht und laufen Gefahr, unbemerkt zu verschwinden. In der Vergangenheit war das Luangwatal für seinen Tierreichtum, v.a. die hohe Elefanten- und Nashorndichte bekannt.

Der Luambe-Park wurde 1938 zum Schutzgebiet erklärt, blieb aber im Gegensatz zu den benachbarten North- und South Luangwa Nationalparks lange Zeit unentwickelt. Fehlendes Parkmanagement, wenig entwickelte Infrastruktur und mangelhafte Überwachung ermöglichten Wilderern nahezu unkontrollierte Freiheiten. Noch vor wenigen Jahren war der Tierbestand extrem dezimiert, doch seit der Etablierung der Luangwa Wilderness Lodge 1998 ist ein deutlicher Anstieg der Tierarten und -zahlen zu erkennen.

Die Tierwelt des Luangwatal ist sehr artenreich. Neben Afrikanischen Elefanten (*Loxodonta africana*), Flusspferden (*Hippopotamus amphibius*) (Abb. 7), Kaffernbüffeln (*Synceros caffer*), Großen Kudus (*Tragelaphus strepsiceros*), Impalas (*Aepyceros melampus*), Ellipsen-Wasserböcken (*Kobus e. ellipsiprymnus*), Pukus (*Kobus vardonii*) (Abb. 6), Elenantilopen (*Taurotragus oryx*), Steppenzebras (*Equus quagga crawshayi*), Löwen (*Panthera leo*), Leoparden (*Panthera pardus*), Wildhunden (*Lycaon pictus*) und vielen weiteren Arten besticht das Gebiet besonders durch viele endemische Unterarten. So sind nur im Luangwatal das Cooksons Gnu (*Connochaetes taurinus cooksoni*) (Abb. 8), die größte Unterart des Streifengnus, oder die Thornicroft-Giraffe (*Giraffa*

camelopardalis thornicrofti) angesiedelt.

Bedingt durch die großflächigen Riedfelder des Parks sind in diesem Lebensraum noch eher seltene Tierarten wie der Serval (*Felis serval*), der Riedbock (*Redunca arundinum*) und das Oribi (*Ourebia ourebi*) zu finden.

Ausgerottet hingegen wurde Ende der 80er Jahre das früher in ganz Sambia zahlreich vorkommende Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*).

Der Luambe Nationalpark wurde aus verschiedenen Gründen für das Projekt ausgewählt. Zum einen garantiert seine relativ kleine Fläche und damit Überschaubarkeit eine planmäßige Durchführung der Projektziele in einem absehbaren Zeitraum. Zum anderen ist ein einzigartiges Ökosystem vorhanden, das in seiner Gesamtheit und Komplexität besonders schützenswert ist.

Das gesamte Luangwatal, von der Grenze zu Tansania im Norden bis zu der Mündung in den Sambesi im Süden, ist ein Netzwerk aus Nationalparks und GMAs (game management areas, in denen kontrollierte Trophäenjagd stattfindet), frei von Zäunen und nur durch wenige größere Ansiedlungen unterbrochen, die die natürlichen Wanderbewegungen der Tiere behindern könnten. Dies ist eines der letzten, relativ unberührten Gebiete dieser Größe in ganz Afrika, und das Projekt setzt sich unter anderem auch für ein großräumig koordiniertes Schutzkonzept ein.

Durch die geographische Nähe zum South- und North-Luangwa National Park wäre es denkbar, in Zukunft ein übergreifendes, geschütztes Gebiet des gesamten Luangwatals zu schaffen.

Zielsetzung

Ziel des Konzeptes ist, dass die Gewinne der Lodge, die dem Park zufließen, ihn langfristig finanziell sichern. Schutz und Erhalt der natürlichen Tierpopulation im Luambe Nationalpark erfordern folgende Maßnahmen: Kontrolle und Eindämmung der Wilderei und sonstiger illegaler Nutzung der Ressourcen des Luambe Nationalparks, kontrollierte



Abb. 8: Das Cooksons Gnu ist im nördlichen Luangwatal endemisch. Cooksons Wildebeest, an endemic species in the northern Luangwa Valley.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

Wiederansiedlung ausgerotteter Tierarten, langfristig vor allem des Spitzmaulnashorns, Management des Parks und der Infrastruktur, kontrollierte Steigerung des Ökotourismus, langfristige Sicherung des Parks und aller Maßnahmen durch den Ausbau der Luangwa Wilderness Lodge und deren wirtschaftlichen Erfolg, Integration der lokalen Bevölkerung in die Idee des Naturschutzes durch Bildung und durch Schaffung von Arbeitsplätzen,

Verbesserung des Lebensstandards in den umliegenden Dörfern durch Bildung sozialer Einrichtungen wie dem „Garten-Club“, der Näherei, Schreinerei und Bäckerei, Förderung der Erforschung der Biodiversität und Ökologie des Luambe Nationalparks. Endziel ist die finanzielle Unabhängigkeit des Parks durch die generierten Mittel der Lodge, so dass das Projekt in absehbarer Zeit (ca. 15 Jahre) den Sambiern übergeben werden kann.



Abb. 9: Game-Drives als wirksames Mittel der Wildereibekämpfung. Game-drives as an effective instrument to stop poaching.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)



Abb. 10 Gefangene Wilderer.
Poachers are arrested.

(Foto: C. Teiwes)

Das Projekt kann sich dann auf eine – wenn gewünscht – reine Beratertätigkeit zurückziehen. Ziel des Projekts muss sein, die Sambier (ZAWA) in die Lage zu versetzen, das Projekt zu übernehmen und selbst weiterzuführen.

Zambian Wildlife Authority

Die Zambian Wildlife Authority (ZAWA) verwaltet die Nationalparks seit Januar 2000. ZAWA steht nur ein geringes finanzielles Budget zur Verfügung. Die Mitarbeiter sind für riesige Gebiete verantwortlich, die neben den Nationalparks auch die umliegenden Game Management Areas umfassen. Neben den Beamten in Lusaka befindet sich noch ein Büro als Anlaufstelle im nächsten Dorf sowie eine übergeordnete Stelle in der jeweiligen Distrikthauptstadt.

Die grundlegenden Bestimmungen für den Umgang mit und das Verhalten in den Nationalparks sind im Zambian Wildlife Act von 1998 festgelegt. Der Wildlife Act ist die Grundlage aller Conservation- und Research-Aktivitäten. Er ermöglicht u.a. auch Privatpersonen, auf Antrag den Titel eines ehrenamtlichen Wildlife Police Officer oder Scout zu führen. Bei einer entsprechenden Autorisierung durch ZAWA können von der betreffenden Person z.B. auch Verhaftungen durchgeführt werden.

Hauptproblem Wilderei und ihre Bekämpfung

Noch immer ist Wilderei der wichtigste verantwortliche Faktor für den Rückgang der Tierarten und -zahlen. In Afrika ist dies nach wie vor von besonderer Bedeutung und häufig bedeutet „conservation“ in Afrika hauptsächlich Wildereibekämpfung.

Lebensraumverlust und Mensch-Tier-Konflikte sind gravierend, haben aber in diesem Gebiet eine geringere Bedeutung als die Wilderei.

Der einst legendäre Tierreichtum im Luangwatal wurde durch diese Wilderei in ungebremstem Ausmaß Ende der 70er und 80er Jahre so stark dezimiert, dass der Park als fast leerschossen galt.

Zwar wurden im South Luangwa Nationalpark schon bald erste Maßnahmen zur Eindämmung der Wilderei getroffen, diese konnten aber das Aussterben des Spitzmaulnashorns im Luangwatal nicht verhindern. Mit dem 1989 in Kraft getretenen internationalen Handelsverbot für Elfenbein wurden die Elefantenbestände Afrikas stabilisiert, im Luambe Park selbst konnte die Wilderei von Elefanten nicht gebremst werden. Der größte Teil des weltweit aufgetauchten Elfenbeines kommt nach wie vor aus Sambia!

Dabei gilt das Interesse aber nicht nur primär dem Elfenbein. Im Vordergrund stehen auch das Erjagen von „bush-meat“, Fleisch von Wildtieren, sowie das Erjagen bestimmter Tierarten (speziell Elefanten) zu rituellen Zwecken.

Wildfleisch erzielt auf den Märkten der Städte einen wesentlich höheren Preis als das reichlich vorhandene Rindfleisch, da ihm eine spirituelle Bedeutung zugemessen wird.

Durch den Wiederaufbau des Parks und die Etablierung der Lodge haben sich die Tierzahlen in den letzten Jahren deutlich erholt. Verantwortlich dafür waren oft allein die Präsenz der Mitarbeiter der Lodge sowie der Touristen und die damit verbundenen Game-Drives (Abb. 9). Letztere sind oft effektiver als die Patrouillen, da ihre pure häufige Präsenz die Wilderer abschreckt.

Durch die Aktivitäten des Projektes konnte die Kontrolle des Luambe Nationalparks deutlich verbessert werden. Der Ausbau der Infrastrukturen ermöglicht den effektiven Einsatz von Ranger-Patrouillen, die gezielt gegen organisierte Wilderei vorgehen (Abb. 10). Der Abschuss von Tieren für illegale kommerzielle Nutzung konnte so weitgehend eingedämmt werden, einzig die Regenzeit beeinträchtigt aufgrund unbefahrbarer Wege regelmäßige Patrouillen.

Eine größere Bedrohung stellt heute das Schlingenlegen dar (Abb. 11). Diese ineffektive und unselektive Jagdmethode verursacht nicht nur das qualvolle Verenden vieler Tiere, sondern auch schwere Verletzungen bei Überlebenden, die die Drahtschlingen oft noch um Hals oder Gliedmaßen tragen. Die Entfernung dieser Schlingen kann nur unter Betäubung geschehen. Bis zum Jahr 2006 musste für die Durchführung dieser Maßnahme ein Betäubungsgewehr aus der 100 km entfernten Stadt Mfuwe geordert werden. Durch die Spende der Firma Interzoo steht dem Projekt nun ein eigenes Betäubungsgewehr zur Verfügung.

Die Benutzung des Schlingendrahts ist Folge eines wohlgemeinten, aber falsch durchdachten Hilfsprojekts. Zur Sicherung der Dörfer vor Wildtieren wurden Dörfer eingezäunt, der Draht



Abb. 11: Schlingen.
Snares.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

jedoch umgehend abmontiert und zur Schlingenherstellung verwendet.

Die unmittelbare Bekämpfung der Wilderei geschieht durch den Einsatz von Wildhütern, sog. Scouts, die regelmäßig in Gruppen durch alle Bereiche des Nationalparks patrouillieren.

Die Unterstützung, Koordinierung und Steigerung der Effizienz dieser Einsätze ist ein Hauptanliegen des Projektes.

Um den Luambe Nationalpark herum gibt es vier Stationen für Scouts: Chanjuzi und Chipuka im Norden, Changa-Changa und Chakolwa im Süden. An allen Orten sind die staatlich angestellten ZAWA-Scouts stationiert.

Zusätzlich arbeiten dort 57 lokale Wildhüter, die CRB-Scouts (Community Resource Board). Diese werden aus den umliegenden Dörfern rekrutiert und unterstützen die Arbeit der 19 ZAWA-Scouts; im Gegensatz zu diesen haben sie jedoch keine Ausbildung erhalten. Da es beiden Gruppen aufgrund fehlender finanzieller Mittel an Ausrüstung mangelt, hat das Projekt den Scouts im Jahr 2005 komplette Ausrüstungen mit Uniform, Stiefeln, Rucksäcken sowie Schlafsäcken und Matten für längere Patrouillen im Busch zur Verfügung gestellt. Des Weiteren finanziert das Projekt

Essensrationen und technische Ausrüstung mit GPS, Nachtsichtgeräten und Ferngläsern.

Die Ausbildung der Scouts ist ein zentraler Ansatzpunkt für die Durchführung der Naturschutzarbeit und Wildereibekämpfung. Nach Verhandlungen mit den umliegenden Dörfern wurden 2006 die Bedingungen für eine erfolgreiche Ausbildung festgelegt. Im April 2007 besuchten 20 CRB-Scouts für 10 Wochen ein Trainingslager, wo sie neben Konditionstraining Grundlagen des Naturschutzes, Kommuni-

kation, GPS-Anwendung und Wildereibekämpfung erlernten. Die Ausbildung wird in Zusammenarbeit mit der South Luangwa Conservation Society durchgeführt und nur das erfolgreiche Bestehen der Abschlussprüfung qualifiziert zu einer Anstellung im Projekt. Eine zweite Gruppe wird diese Ausbildung im Herbst 2007 erhalten.

Die umfangreiche Ausbildung der ZAWA-Scouts (Abb. 12) wird durch einen Auffrischkurs erneuert, der allerdings erst nach einer internen Umstrukturierung von ZAWA durchgeführt werden kann, die Mitte bis Ende des Jahres zu erwarten ist.

Als weiterführende Maßnahme ist vom Projekt der Aufbau eines einheitlichen Patrouillensystems für den Luambe Nationalpark und seine Umgebung vorgesehen.

Bislang konnten die Aktivitäten zwischen dem nördlichen und südlichen Teil des Parks nur durch mündliche Absprachen koordiniert werden. Mit dem Einsatz von Thuraya-Satellitentelefonen, finanziert durch eine Teilspende, soll ein mobiles, flexibles Kommunikationsnetz etabliert werden. Die Satellitentelefone verfügen zudem über eine GPS-Funktion, mit der die jeweilige Position der Scouts im Feld übermittelt werden kann. Die Daten werden zentral gesammelt und ermöglichen somit eine optimale Koordination der Patrouillen. Dazu soll im Bereich der Lodge ein Park-Hauptquartier errichtet werden.



Abb. 12: Die Scout-Ausbildung und Uniformen finanziert das Projekt.
Scout-training and uniforms are financed by the project.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

Aufbau der Infrastruktur

Zum Zeitpunkt des Projektbeginns war ein Wegenetz im Luambe Nationalpark nur rudimentär vorhanden, existierende Pisten waren zum Teil seit Jahren nicht gepflegt worden. Eine ausgebaute Infrastruktur ist allerdings unerlässlich für die erfolgreiche Überwachung und touristische Nutzung eines so riesigen und unwegsamen Gebietes.

Der Verein hat es sich, wie im Kooperationsvertrag mit der Wildlife-Behörde ZAWA festgelegt, zur Aufgabe gemacht, die Infrastruktur im Luambe NP zu pflegen und beständig zu erweitern. Dafür wird schweres Gerät benötigt, denn in der Regenzeit von November bis April wächst die Vegetation so stark, dass bereits geschaffene Wege überwuchert werden und jährlich erneuert werden müssen. Auch Elefanten und andere Wildtiere schädigen Straßen und Wege durch umgeworfene Bäume und tiefe Spuren im schweren Lehmboden; dieser ist nur mit erheblichem Aufwand zu begraden.

2002 brachte der Verein einen Traktor ins Land, 2005 wurden eine Egge und eine Straßenbegradigungsmaschine angeschafft. Durch die neuen Maschinen konnte das Wegenetz 2006 erheblich erweitert und ein Flugfeld sowie eine Zufahrtstraße im nahe gelegenen Chitungulu neu befestigt werden (Abb. 13).



Abb. 13: Traktor und Straßenschild.
Tractor and grader.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

In den kommenden Monaten ist ein weiterer Ausbau des Straßennetzes geplant, durch den sämtliche Bereiche des Nationalparks erschlossen werden sollen. Hierbei werden allerdings einige Straßen ausschließlich dem Parkmanagement zur Wildereibekämpfung und Tierbestandserfassung dienen.

Ein im Jahr 2005 angeschafftes Dienstfahrzeug ermöglicht den Managern regelmäßige Besuche bei umliegenden Wildhüterstationen zur Organisation von Patrouillen sowie den Transport von Scouts im Park und von gestellten Wilderern zur nächstgelegenen Polizeistation.

Der 2006 in Sambia erworbene Unimog soll hauptsächlich dem Transport von Baumaterialien und Kraftstoff dienen, da er die Beförderung schwerer Güter auch in schwierigem Gelände ermöglicht (Abb. 14).

Durch die großzügige Unterstützung der Firma Cargolux konnten zwei im Herbst 2006 gekaufte Toyota Landcruiser nach Sambia geflogen werden (Abb. 15). Sie werden als Game-Drive- und als Transportfahrzeug für Scouteinsätze genutzt.

Parkgrenze

Eine der aktuell wichtigsten Aufgaben im Luambe Nationalpark ist die Wiedermarkierung der Nationalparkgrenze. Der Luambe Nationalpark wurde 1971 in den heute noch gültigen Grenzen ausgewiesen, jedoch nur mit vier Eckgrenzsteinen im Feld gekennzeichnet. 2004 entdeckten Mitarbeiter des Projekts, dass im Norden des Nationalparks gejagt wird. Das Gebiet, in dem sowohl ausgelegte Köder als auch Hochsitze gefunden wurden, war anhand von GPS-Daten eindeutig dem Luambe Nationalpark zuzuordnen. Bei genauer Begehung des Gebietes zeigte sich, dass die Bevölkerung zudem in kleinen Randbereichen des Parks Felder angelegt hat.

Priorität des Projekts war daraufhin die Festlegung und Markierung der Parkgrenzen, um Gebiete eindeutig zuzuordnen und nach dem jeweiligen Recht entsprechend zu handeln. Nach



Abb. 14: Der Unimog – ein essentieller Projektbestandteil.
The Unimog – essential for the project.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

der Neumarkierung ist der Bau einer Ringstraße um den Park geplant, um auch entlegene Teile des Parks schnell und gezielt erreichen zu können. Die so entstandene Feuerschneise ist zudem eine greifende Maßnahme zur Abwehr von Buschfeuern, die von außen auf den Park übergreifen.

Um dauerhafte Anerkennung und breite Akzeptanz der Parkgrenzen in der Bevölkerung zu gewährleisten, kann die Markierung der Parkgrenzen nicht vom Projekt selbst durchgeführt werden, sondern muss von staatlicher Seite erfolgen. In Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner ZAWA wurde entschieden, dass die Wiedermarkierung der Grenzen von Landvermessern des sambischen Ministeriums für Landnutzung im Auftrag von ZAWA durchgeführt werden soll. Die Kosten trägt das Projekt.

Im Juli 2005 reisten daher zwei hochrangige Offizielle von ZAWA, der damalige Director of Conservation and Management, Dr. Saiwana, und der Regional Manager der Eastern Province, Mr. Edwin Matokwani, nach Luambe, um die Bevölkerung über die bevorstehenden Neuerungen in Kenntnis zu setzen.

Anfang des Jahres 2006 wurde die Demarkation von einem amtlichen Vermesser begonnen, der sich aber nach eigenen Aussagen durch die Dorfgemeinschaft stark an seiner Arbeit gehindert sah und seine Arbeit nicht beenden konnte. Da ZAWA verhindern wollte, durch polizeilichen Begleitschutz des Vermessers ein

falsches Zeichen zu setzen, kam es zu starken Diskussionen. Um das Thema Grenze nicht zum Politikum oder Wahlthema zu missbrauchen, wurde es bis zur Wahl im September 2006 in den Hintergrund geschoben. Nach Abschluss der Wahlen wurde die Problematik an die Distriktregierung in Lundazi weitergeleitet, die daraufhin Anfang November den Park besuchte und der Dorfdelegation die Wichtigkeit der Vermessung und den Status des amtlichen Vermessers erklärte. Da die Regenzeit den Zugang zum betroffenen Gebiet bis Mai 2007 behinderte, ist mit der abschließenden Demarkierung nicht vor Mitte/Ende des Jahres zu rechnen.

Der ZAWA Director, Dr. Saiwana, will persönlich mit den Vermessern anreisen, um so jeden Zweifel an der Richtigkeit der 1971 festgelegten Grenze zu beseitigen.

Luangwa Wilderness Lodge

Eine wichtige Aufgabe eines modernen, nachhaltigen Naturschutzes ist es, der unberührten Natur einen wirtschaftlichen Wert zu geben. Der lokalen Bevölkerung wie auch der Regierung soll neben ideellen und ökologischen Vorteilen des Naturschutzes aufgezeigt werden, dass Naturschutz auch eine wirtschaftliche Basis bieten kann. Eine Möglichkeit dies zu erreichen, ist der Ökotourismus, der Arbeitsplätze schafft und Devisen ins Land bringt; eine andere das Betreiben einer Lodge, die die finanziellen Mittel generiert, die zum Unterhalt des Parks notwendig sind.

Basis für ein neues Konzept zum nachhaltigen, zukunftssträchtigen Schutz des Luambe Nationalparks und wichtiger integrativer Bestandteil des Projekts ist daher die Luangwa Wilderness Lodge (Abb. 16). Die im Park exklusive Lodge wurde 1998 gegründet und 2002 vom Vereinsvorstand in privater Initiative erworben, da dem Projekt damals die zum Kauf nötigen Mittel fehlten. Die Lodge dient als Plattform für einen sanften Ökotourismus; die Einkünfte aus der Lodge fließen direkt und ohne Umwege in das Projekt. Damit unterstützt jeder Gast aktiv, finanziell wie auch ideell, das Projekt. Durch die Aktivitäten der Lodge und die ständige Präsenz von Menschen im Park konnte zudem die freie Bewegung der Wilderer im Park stark eingeschränkt und somit die Wilderei effektiv bekämpft werden.

Damit das Land und seine Menschen auch eine Zukunft haben, müssen die Einheimischen in den Naturschutz integriert werden. Die Menschen vor Ort müssen vom Naturschutz ebenso profitieren wie die Tiere. Diese dürfen nicht nur für touristische Zwecke geschützt werden, sondern müssen als lebende Einkommensquelle für die lokale Bevölkerung verstanden werden.

Zurzeit beschäftigt die Lodge 19 Angestellte aus den umliegenden Dörfern, womit maßgeblich zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung beigetragen wird (Abb. 17). Des Weiteren wird der Bedarf der Lodge so oft wie möglich aus lokalen Ressourcen gedeckt.



Abb. 15: Zwei Toyota-Landcruiser wurden nach Sambia geflogen. Two Toyota Landcruiser were flown to Sambia. (Foto: C. Teiwes)



Abb. 16: Luangwa Wilderness Lodge. (Foto: Dr. C. Behlert)



Abb. 17: In der Küche wird Trinkwasser gefiltert.

Water is filtered in the kitchen.

(Foto: K. Teschner)

Hierzu wurden verschiedene so genannte „Clubs“ vom Projekt initiiert und gesponsert, wie z.B. der Garten-Club, der Tischler-Club, der Näh-Club, der Back-Club u.a.. Die zum Start notwendigen Investitionen wurden vom Projekt gestellt. Die Einkommen und Gewinne dieser „Clubs“ werden von den Beteiligten in soziale Aktivitäten gesteckt und kommen der Allgemeinheit der Dörfer zu Gute.

Das Conservation-Projekt stellt den Nucleus einer gesamten Regionalentwicklung dar. Nur so ist es wirklich integriert und lässt einen langfristigen Erfolg und Bestand des Projektes erwarten. Conservation kann nur Teil eines Gesamtkonzeptes sein und muss unbedingt mit der Verbesserung der Lebensbedingungen der umliegenden Bevölkerung einhergehen, um eine große Akzeptanz zu erreichen.



Abb. 18: Solaranlage.
Solar-system.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

Mit der Änderung der Lebensverhältnisse wird auch ein Umdenken in der Bevölkerung angeregt; Naturschutz als Lebensgrundlage wird als schützenswert begriffen.

Die Lodge besteht gegenwärtig aus fünf Großraumzelten mit je zwei Betten und sanitären Einrichtungen. Die Zelte stehen auf Holzplattformen, die auf Holzpfählen gebaut sind. Um jeden Gast nach individuellen Wünschen behandeln zu können, wird bewusst Wert darauf gelegt, dass jeweils nur eine kleine Zahl von Touristen als Gast logiert. Dies garantiert ein ungestörtes Erlebnis einer weitgehend unberührten afrikanischen Natur. Für Besucher, die sich gezielt für Naturschutzfragen und die Arbeiten im Luambe Nationalpark interessieren, werden spezielle Führungen angeboten.

Neben Lodge- und Parkmanager wohnt auch die Conservationmanagerin im Camp.

Ebenso befindet sich im Camp das Projekt-Büro und auch die Ausrüstungsgegenstände und Autos sind hier platziert. 2006 konnte für das Büro eine Satelliten-Internet-Verbindung eingerichtet werden, die eine optimale Kommunikation sowohl mit der „Basis“ in Köln als auch mit den Kooperationspartnern in Sambia ermöglicht.

Die Infrastruktur des Camps und der Lodge wurden durch den Ausbau

einer großen Solaranlage verbessert, die zu einer Unabhängigkeit von Generatoren und entsprechendem Dieserverbrauch führt (Abb. 18).

Communityprojekte

Um den Bemühungen im Natur- und Artenschutz langfristigen Erfolg zu verschaffen, muss ein Umdenken in der Bevölkerung erreicht werden. Neben der Möglichkeit, Arbeitsplätze im Ökotourismus anzubieten, müssen alternative Ansatzmöglichkeiten geschaffen und in den Schulen vermehrt der Naturschutzgedanke vermittelt werden.

Das Projekt engagiert sich aus diesem Grunde auch in Schulen und Kleinprojekten in der Umgebung des Nationalparks.

Weil Sach- und Lebensmittelspenden aus Europa oft nur ein kurzfristiges Stopfen von Versorgungslücken sind, ist es sehr wichtig, mit den vorgestellten Projekten Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Damit wird eine Basis zu Eigenständigkeit und Selbstversorgung der Bevölkerung gegeben.

So fördert das Projekt verschiedene Kleinprojekte in der Umgebung des Parks, wie die oben erwähnte Gründung einer Bäckerei (Abb. 19), Tischlerei und Schneiderei, die aktiv finanziell und durch Sachspenden unterstützt werden. Der Anbau von Gemüse (Abb. 20), das die Lodge aufkauft, ist Teil des Projektes. Der Absatzmarkt für erwirtschaftete Güter sowie Arbeitsplätze für Dienstleistungen wird von der Lodge gestellt.

Ziel der Aktivitäten in den Schulen ist, die Bildung zu verbessern und den nächsten Generationen den Naturschutzgedanken zu vermitteln.

Im nahe gelegenen Dorf Chitungulu existieren vier Schulen, zwei staatlich geförderte und zwei privat organisierte Dorfschulen, die nur die ersten drei Schulklassen ausbilden. Im Gegensatz zu den staatlichen Schulen, die auch vom Staat finanziert werden, sind die Dorfschulen privat finanziert. Die Lehrer arbeiten dort ehrenamtlich, Unterrichtsmaterialien sind kaum vorhanden.

Durch Sachspenden vom Projekt konnte die Arbeit in den Schulen



Abb. 19: Die Verdienstmöglichkeit durch Backwaren wurde durch das Projekt initiiert.
The opportunity to earn money by running a bakery was initiated by the project.
(Foto: Dr. Olaf Behlert)

unterstützt und eine grundlegende Ausbildung ermöglicht werden.

Da den Bewohnern der umliegenden Dörfer zwar Lage und Begrenzung des Nationalparks bekannt sind, die eigentliche Funktion eines Nationalparks jedoch weitgehend unbekannt, wurden die Schulen als wesentlicher Bestandteil der langfristigen Natur- und Artenschutzarbeit in das Projekt einbezogen.

Um der Bevölkerung den Zweck eines Nationalparks und die Thematik von Natur- und Artenschutz nahe zu bringen, wurde in den umliegenden Schulen ein Malwettbewerb initiiert. Die jeweiligen Gewinner erhielten einen Game-drive im Park und konnten für einen Tag die Arbeit der Ranger kennen lernen. Die Aktion wurde so gut aufgenommen, dass sie im nächsten Jahr fortgeführt werden soll. Da viele Lehrer aus den Städten kommen und noch nie „wilde Tiere“ gesehen haben, sollen sie im kommenden Jahr in das Erziehungskonzept mit eingebunden werden.

Forschung

Moderner Artenschutz umfasst auch Forschungsaktivitäten, deren Ergebnisse konstruktiv in die Planung und Umsetzung der Natur- und Artenschutzarbeit einfließen müssen. Es muss aber betont werden, dass der Artenschutzaspekt absoluten Vorrang vor etwaigen Forschungsarbeiten hat. Conservation muss vor Forschung

kommen, da es nichts zu forschen gäbe, wenn nicht durch Conservation das Forschungsgebiet erhalten wird. Der häufige Ansatz, ein Gebiet nur durch vorausgehende Forschung erhalten zu wollen (nur was man kennt, kann man schützen), muss dahingehend korrigiert werden, dass man das Gebiet erst einmal schützen muss, da es sonst nichts zu forschen gäbe. Reine wissenschaftliche Profilierung wird in vielen Ländern sehr kritisch gesehen und teilweise nur dem Eigeninteresse der Wissenschaftler aus

anderen Ländern zugeordnet.

Nichtsdestotrotz wird wissenschaftliche Forschung als ein wesentlicher Bestandteil des Projektes angesehen, auch wenn sie nachrangig zur Conservation kommt.

Im Luambe Conservation Project werden nur Forschungsarbeiten zugelassen, deren Ergebnisse dem Projekt zu Gute kommen.

Seit 2005 besteht eine Kooperation zwischen Luangwa Wilderness e.V. und dem Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig (ZFMK) in Bonn.

Ziel ist, Wissenslücken bezüglich der Artenvielfalt, der ökologischen Ansprüche von Tieren und Pflanzen und die Häufigkeit und Einbindung in das Ökosystem zu schließen, um fundiertes, zukunftsweisendes Parkmanagement zu ermöglichen. Im Bereich der Lodge wurde ein Forschungscamp gebaut, welches an die Infrastruktur der Projektbasis angeschlossen ist.

Im Zuge der Forschungsaktivitäten werden derzeit im Luambe Nationalpark zwei Doktorarbeiten und zwei Diplomarbeiten durchgeführt.

Untersucht wird der Einfluss von Jagd und Wilderei auf Leoparden (Abb. 21), die Tiere werden telemetrisch und mit Fotofallen überwacht.



Abb. 20: Vom Projekt initiiertes Gemüseanbau.
Market gardening, a community project that was initiated by the project.
(Foto: Dr. Olaf Behlert)



Abb. 21 : Der Luambe Nationalpark ist bekannt für seine hohe Katzendichte.
Luambe National Park is famous for its frequent occurrence of felidae.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

Im Sommer 2007 reisten Dr. Olaf Behlert und seine Kollegin, Frau Teschner, in den Park, um die Leoparden zu narkotisieren und zu Forschungszwecken fachgerecht mit Telemetrie-Halsbändern zu versehen (Abb. 22).

Parallel läuft eine Studie, die die Lebensweise und das Jagdverhalten des Servals mittels Telemetrie erforscht.

Ausserdem wurde 2006 von dem Veterinärmediziner Neil Anderson von der University of Edinburgh eine Studie durchgeführt, die die Rolle des Warzenschweins als Reservoir von Trypanosomen, den Erregern der Schlafkrankheit, untersucht.

Public Relation

Das vorwiegend von den Gründungsmitgliedern privat geführte und finanzierte Projekt erfährt auf Grund seines Erfolges eine zunehmende Beachtung in der sambischen Presse. In der Zeitschrift „Zambian Traveler“, die u.a. in allen Flugzeugen der Zambian Airways ausliegt, erschien im Juli/August-Heft dieses Jahres ein ausführlicher Artikel über den Luambe-Park und das Projekt.

Das sambische Fernsehen drehte einen 45-Minuten-Beitrag nur über das Projekt. Dieser wird in einer sambischen

Version im lokalen Fernsehen ausgestrahlt. Zusätzlich wird eine internationale Version erstellt, die weltweit in den Präsentationen Sambias gezeigt wird (Abb. 23).

Ausblick

Für die kommenden Jahre sind vor allem in Ausbildung und Ausrüstung der Wildhüter große Veränderungen geplant.

Mit dem ersten Training für Wildhüter wurde im April 2007 begonnen. In zwei bis drei weiteren Ausbildungen sollen alle Wildhüter auf den gleichen Bildungsstand gebracht werden. Parallel dazu wird von ZAWA ein Park-Ranger für Luambe bestimmt.

In der Hierarchie von ZAWA ist ein Park-Ranger für ein bestimmtes Gebiet zuständig, in dem dieser dann alle Vorgänge und Aktionen koordiniert. Bisher war ein Park-Ranger aus der Distriktstadt Lundazi unter anderem für Luambe zuständig, was dazu führte, dass dieser nur etwa zweimal pro Jahr vor Ort sein konnte. Der Park-Manager wird auf dem Level eines ZAWA Parkmanagements vor Ort die Wildlife-Behörde repräsentieren und zusammen mit dem Projekt die Arbeit der Wildhüter und sonstige Aktivitäten koordinieren. Eine Einbindung der Sambier in die direkten Conservation-Aktivitäten vor Ort wird damit erreicht.

Das setzt eine Operationszentrale und eine Unterbringung für den Park-Ranger voraus. Luangwa Wilderness e.V. wird daher diese Gebäude in Lodge-nähe bauen, und die Scoutstation Chipuka, die gleichzeitig einen der Eingänge für Luambe darstellt, ausbauen. Ferner sollen auch die Unterbringungen für alle anderen Wildhüter an den Gates verbessert werden. Hier fehlt es an adäquater Unterbringung und die vorhan-



Abb. 22: Im Rahmen der Forschungsaktivitäten werden Leoparden mit Halsbändern versehen.
Leopards are collared as part of the research-activities.

(Foto: Sarah Robinson)



Abb. 23: Auf Grund des großen Projekterfolges wurde ein TV-Team geschickt.
Due to the project's great success, a TV-team was sent to Luambe National Park.
(Foto: Dr. Olaf Behlert)

denen Häuser sind teils stark renovierungsbedürftig. In den vier Camps sollen langfristig neue Häuser entstehen und die schon vorhandenen renoviert werden. Außerdem wird nach Fertigstellung der Ringstraße im unzugänglichen Osten des Parks ein temporäres Wildhütercamp entstehen, das in der Trockenzeit ständig besetzt sein wird und als Basis für verstärkte Patrouillen in diesem Gebiet dienen soll.

Der Verein finanziert sich vorwiegend aus privaten Mitteln der Gründungsmitglieder und aus Spenden und Sponsorengeldern. Er ist somit auf Spendengelder interessierter Naturschützer angewiesen.

Weitere Informationen über das Projekt erhalten Sie unter www.conserva-tion-luambe.de

Zusammenfassung

Der vorliegende Artikel berichtet über die Naturschutzarbeit des Kölner Zoos in Zusammenarbeit mit Luangwa Wilderness e.V., eines gemeinnützigen Kölner Vereins (gegründet 2002), zum Schutz und Erhalt des Luambe Nationalparks in Sambia. Dem Verein steht Dr. Olaf Behlert, Tierarzt und stellvertretender Direktor des Kölner Zoos, als Vorsitzender vor, seine Stellvertreterin ist Dr. Friederike von Houwald, Kuratorin im Zoo Basel, und den Posten der Vereinssekretärin hat Dr. Claudia Behlert, Tierärztin im

Veterinäramt der Stadt Köln, inne. Seit dem Abschluss eines Kooperationsvertrags mit der sambischen Umweltbehörde ZAWA (Zambian Wildlife Authority) im Jahr 2003 ist der Verein in Sambia aktiv.

Der Luambe Nationalpark liegt im Osten Sambias, im Luangwatal. Wilderei stellt ein großes Problem in diesem Gebiet dar, so auch in Luambe. Den Wilderern geht es besonders um das Fleisch, das als „bush meat“ auf den lokalen Märkten verkauft wird. Eine Gegenmaßnahme ist das zehnwöchige Training für Wildhüter, das vom Projekt organisiert wird. Durch das Training soll der Bildungsstand, die Kondition und die Motivation der Wildhüter gesteigert werden. Nach der Ausbildung werden alle Teilnehmer nach Bestehen der Prüfung von dem Verein angestellt und ausgerüstet.

Ein weiteres großes Betätigungsfeld im Luambe Nationalpark ist der Ausbau der Infrastruktur, die sowohl aus Wegen zur Tierbeobachtung als auch aus alleinig für die Patrouillen gebauten Wegen besteht. Der Prozess der erneuten Markierung der Parkgrenzen in Zusammenarbeit mit ZAWA um Grenzkonflikte zu vermeiden, wird 2007 dem Ende zugeführt.

Die Förderung von Schulen und Kleinprojekten in den benachbarten Gemeinden durch das Projekt vermit-

telt den Menschen den Naturschutzgedanken und schafft ihnen eine Einkommensalternative zur Wilderei.

Unter dem Dach von Luangwa Wilderness e.V. hat das Zoologische Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn mit der wissenschaftlichen Forschung in Luambe 2005 begonnen, zur Zeit vertreten durch Doktorarbeiten über den Serval (*Felis serval*) und den Leoparden (*Panthera pardus*).

Ein Park-Ranger soll für Luambe ernannt werden, der alle Wildhüteraktivitäten in enger Zusammenarbeit mit dem Conservation-Management koordinieren wird.

Summary

This article reports about the conservation work of Cologne Zoo in cooperation with Luangwa Wilderness e.V., a NGO founded in 2002, for the protection and preservation of the Luambe National Park, Zambia. The board of the NGO consists of the Chairman, Dr. Olaf Behlert, veterinarian and vice director of Cologne Zoo; his deputy Dr. Friederike von Houwald, curator at Basel Zoo, and the secretary Dr. Claudia Behlert, veterinarian. After the conclusion of a Memorandum of Understanding with ZAWA (Zambian Wildlife Authority) in 2003 the NGO started its work in Zambia.

The Luambe National Park is situated in the Luangwa Valley in Zambia's Eastern Province. Poaching is a major problem in this area and hence as well in Luambe National Park. At present the poacher's main aim is meat, sold as "bush meat" on local markets. The NGO is currently organising a ten weeks training for the scouts in Luambe National Park and its surrounding. This training will enhance the physical fitness, education and motivation of the scouts. After the training all the scouts will be fully equipped by the project.

Another major task is the extension of the infrastructure in Luambe National Park, which means building roads for game viewing as well as roads for park management reason only. The process of redemarcation of the park boundaries in cooperation with ZAWA in order to avoid boundary conflicts and misuse of resources shall be completed in 2007.



Abb. 24: Neben Leoparden und kleinen Katzenarten sind Löwen häufig.
Besides leopards and small feline species lions are common.

(Foto: Dr. Olaf Behlert)

The project is educating the people in conservation through promotion of schools and livelihood projects in the surrounding communities.

Under Luangwa Wilderness e.V., the Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn, Germany, has started scientific research in Luambe National Park in 2005, at the moment represented by two dissertations studying the leopard (*Panthera pardus*) and the serval cat (*Felis serval*).

In future a ZAWA Park Ranger will be established in Luambe National Park to coordinate anti-poaching efforts together with the Conservation Management.

Anschrift des Autors:

Dr. Olaf Behlert
Luangwa Wilderness e.V.
In der Maienkammer 19 a
50735 Köln
info@conservation-luambe.de
www.conservation-luambe.de

Spendenkonto:

Stadtsparkasse Köln
BLZ: 370 501 98
Konto: 12 762 084



Luangwa Wilderness e.V.